

Christen und Muslime beten gemeinsam für den Frieden

Unterschiedliche Religionen existieren nicht immer friedvoll nebeneinander. In Wiltz zeigt sich, wie ein solches Zusammenleben gelingen kann

Von Frederik Wember

„Auf einmal standen fast alle Leute auf und gingen nach vorn zum Altar“, erinnert sich der Amel Cosic an seinen ersten Besuch einer katholischen Messe. „Ich habe mich gewundert, weil nicht alle aufgestanden sind, und hatte überhaupt sehr viele Fragen zu den Abläufen im Gottesdienst.“ Den Weg in die Kirche fand der Muslim Cosic (DP), der als Schöffe im Wiltzer Gemeinderat sitzt, im Rahmen des interreligiösen Austauschs zwischen Christen und Muslimen in Wiltz.

In der Gemeinde treffen nicht nur jährliche Menschen aus aller Welt zur Wallfahrt zur Fátima aufeinander, sondern jeden Tag. „Aktuell leben hier Menschen mit über 90 Nationalitäten“, so Bürgermeisterin Carole Weigel (CSV). Anders als die Teilnehmer der Pilgerfahrt teilen sie nicht unbedingt ihre Konfession und erst recht nicht ihre Religion. Diese Unterschiede sind in Wiltz aber nicht Konfliktgrund, sondern Gesprächsgrundlage.

„Wenn ich mit dem Anderen rede und ihn kennenlerne, steht der Mensch im Vordergrund“, führt Dechant Maurice Péporté aus. „Erst danach geht es um die unterschiedliche Religion, und ich urteile nicht gleich anhand der Religionszugehörigkeit über mein Gegenüber.“ Menschen, so Péporté, neigen dazu, Angst vor dem Fremden zu haben. Deshalb sei es wichtig, offen füreinander zu sein und einander kennenzulernen.

Gemeinsames religiöses Leben

Dazu organisieren die verschiedenen Wiltzer Glaubensgemeinschaften gemeinsame Aktionen wie das interreligiöse

se Friedensgebet. Gegenseitige Gastfreundschaft spielt auch eine Rolle, etwa bei der Teilnahme von Mitgliedern der muslimischen Gemeinschaft an besonderen Gottesdiensten oder von Christen an muslimischen Abendgebet im Rahmen des Fastenbrechens während des Ramadan. Bereits 2011 gab es unter Martin Molitor, dem vorherigen Dechanten, einen Tag der Begegnung, an dem sowohl katholische und neapostolische Christen als auch Muslime teilnahmen.

Auch in diesem Jahr sind noch einige gemeinsame Veranstaltungen geplant: „Am 4. Oktober ist die muslimische Gemeinschaft eingeladen, abends unsere Kirche zu besichtigen“, stellt Pfarrassistentin Hélène Neissen-Schneider in Aussicht. „Am 8. November sind dann die Christen in die Moschee an der Rue du Dix Septembre eingeladen.“ Am 13. Dezember findet außerdem ein gemeinsamer Friedensmarsch statt. An den Veranstaltungen dürfe jeder gerne teilnehmen, betont die Pfarrassistentin.

Verlesleben als Integrationshilfe

Eine ausgeprägte Parallelgesellschaft existiere in der Gemeinde nicht, so Pfarrer Péporté. „In Wiltz gibt es jeweils den einen Verein. Wer Musik machen möchte, geht in unseren Musikverein, und genauso ist es beim Turnen oder beim Fußball.“ Dieses gemeinsame Vereinsleben sei ein wichtiger Faktor der Integration, meint Cosic. „Das ein oder andere Mal ist mir damals sicher jemand besonders hart in die Beine gegrätscht“, erinnert er sich an seine Zeit im Fußballverein. „Aber wenn man danach bei einem Bier zusammensäß und miteinander gesprochen hat, ließ sich alles klären.“



Dechant Maurice Péporté, Pfarrassistentin Hélène Neissen-Schneider, Bürgermeisterin Carole Weigel (CSV) und Schöffe Amel Cosic (DP, v.l.n.r.) setzen sich für ein tolerantes Zusammenleben von Christen und Muslimen ein.

Foto: Gerry Huberty

Er sei 1992 wegen des Krieges im Balkan als kleines Kind hergekommen, erzählt der 34-Jährige weiter. Er habe sich integriert, sei hier zur Schule gegangen und aufgewachsen. „Es wird immer Leute geben, die sich an einem stören, und welche, die es anders sehen und einem eine Chance geben. Ich persönlich habe keine Probleme gehabt. Mir haben viele Menschen geholfen, wenn ich etwa Schwierigkeiten mit der noch fremden Sprache hatte.“

Auch bei seinen Fragen zum katholischen Gottesdienst erhielt der Schöffe Hilfe - diesmal von der Bürgermeisterin. Sie besuchte die Messe gemeinsam mit ihm und fand sich umgekehrt ebenso wie Dechant Péporté im muslimischen Gebetshaus zum Freitagsgebet ein. Auffallender Unterschied zwischen dem Gottesdienst in der Kirche und dem Freitagsgebet in der Moschee laut Amel Cosic: In der Kirche werde sehr viel gesungen.

Centre Islamique Medina belebt das „Lauerhaus“

Im Kern von Niederwiltz steht ein denkmalgeschütztes Gebäude, in dem lange der namensgebende Arzt Dr. Lauer ansässig war. Das Gebäude befand sich im Besitz der Gemeinde, die sich nach der Schließung der Praxis schließlich dagegen entschied, das Haus zu behalten. Denn bei einem Blick ins Innere werde schnell klar, dass hier umfangreiche Arbeiten notwendig seien, berichten sowohl Bürgermeisterin Carole Weigel als auch Schöffe Amel Cosic. Die hohen Renovierungskosten könne die Gemeinde nicht tragen.

Daher wurde das Haus öffentlich ausgeschrieben und der Interessent mit dem höchsten Angebot, das Centre Islamique Medina, erhielt den Zuschlag. Die muslimische Gemeinde werde nun das Innere des Lauerhauses unter Einhaltung der Auflagen des INPA instand setzen und von ihrem derzeitigen Gebetshaus nach Niederwiltz ziehen.



Pfarrassistentin Hélène Neissen-Schneider lädt zu den kommenden interreligiösen Veranstaltungen ein. Schöffe Amel Cosic ist als Teil der muslimischen Gemeinschaft in Wiltz aufgewachsen und beteiligt sich am Austausch zwischen den Religionen.



Dechant Maurice Péporté und Bürgermeisterin Carole Weigel nahmen im Zuge des Austausches der Gemeinschaften beim muslimischen Freitagsgebet teil. Der Pfarrer hebt im Gespräch die Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft der Wiltzer Muslime hervor.